

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

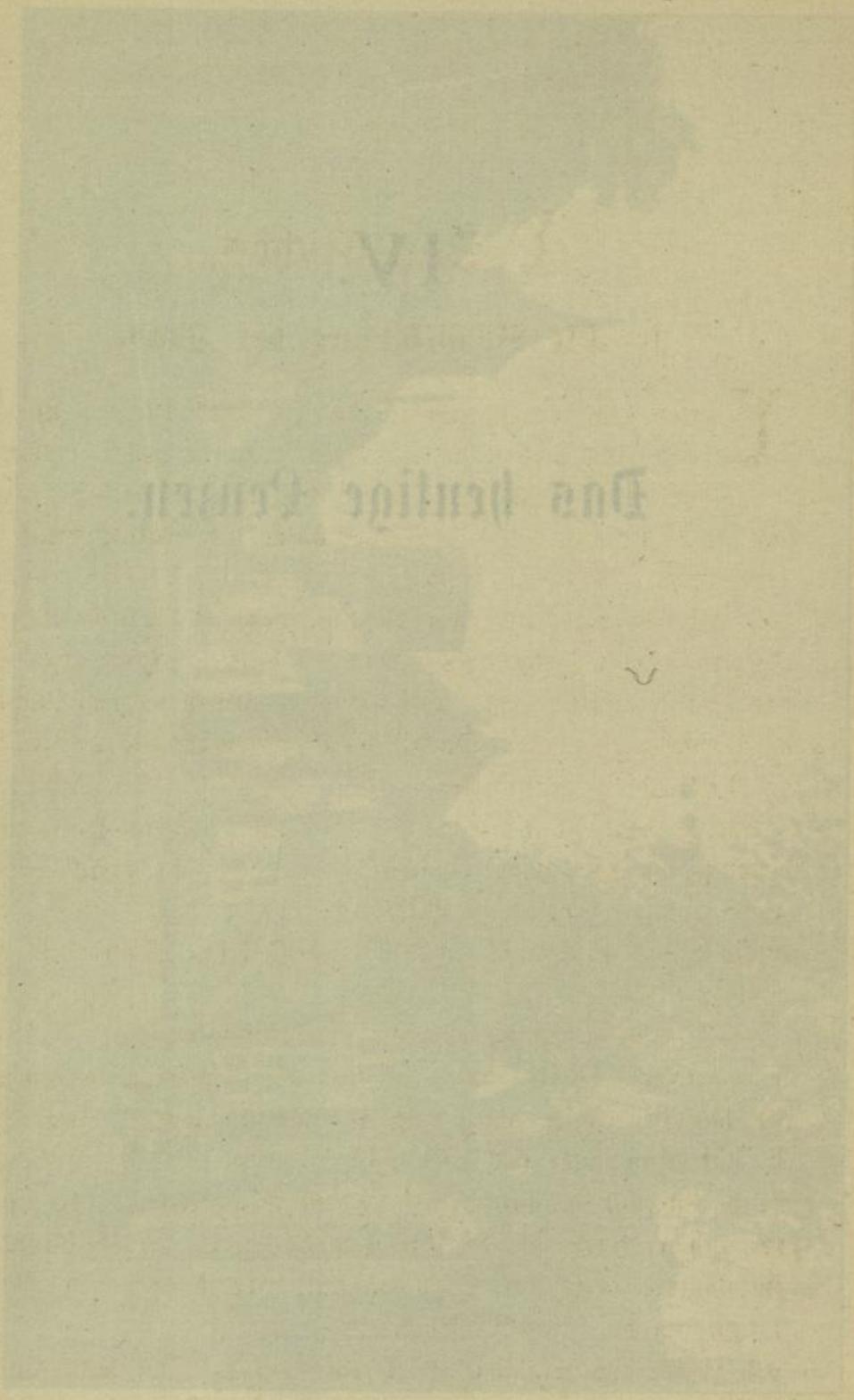
Chronik der Stadt Lenzen

Zander, C.

Lenzen/Elbe, 1901

Das heutige Lenzen.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-641



Das heilige Kreuz

IV

Blatt 101 (rechte und linke Seite)

W

U

V

101

I. Statistisches.

1. Die Bevölkerung der Stadt.

Lenzen, in dem nordwestlichen Teil der Prignitz an der Elbe und Löcknitz gelegen, nimmt unter den 11 Städten der Gesamt-Prignitz bezüglich seiner Bevölkerungszahl die 7te Stelle ein, unter den 6 Städten der West-Prignitz die 4te Stelle.

Die Prignitz, bis zum Ausgang des 15. Jahrh. in ihrem Territorialbesitz sehr schwankend — bald umfaßte sie noch das Ländchen Gartow, auch Dömitz, Grabow und Lüchow, bald erscheinen Lenzen und Wittenberge von ihr losgerissen und an Mecklenburg verpfändet — wurde seit dem 16. Jahrh. in 7 Bezirke gegliedert, die nach den darin belegenen Hauptorten benannt wurden (Kreis Lenzen, Perleberg, Prignitz, Wittstock, Kyritz, Havelberg, Wilsnack). Mit dem Jahre 1815 erfolgte die Einteilung in die beiden Kreise West- und Ostprignitz.

Die Westprignitz, in ihrem Flächeninhalt geringer — derselbe beträgt 146 047 ha — in ihrer Einwohnerzahl bedeutender als die Ostprignitz, hatte nach der Zählung vom 1. Dez. 1900 76 769 Einwohner (38 159 männliche und 38 610 weibliche), welche sich auf 6 Städte (mit 37 896 Bewohnern), 145 Landgemeinden (mit 33 310 Bewohnern) und 72 selbständige Gutsbezirke (mit 5 563 Bewohnern) verteilten. An Wohnstätten waren 11 366 vorhanden.

Unter den Städten zählte am 1. Dez. 1900 Wittenberge 16 258, die Kreisstadt Perleberg 8 456, Havelberg 6 645, Lenzen 2 658, Wilsnack 2 155, Putzitz 1 724 Bewohner.

Die Bevölkerungsziffer in der Stadt Lenzen, welche vom 30jährigen Kriege ab bis zur Mitte des 19. Jahrh. im beständigen Wachstum begriffen war, nahm seitdem mit Ausnahme der 80er Jahre, die einen kleinen Zuwachs brachten, wieder ab. Im Jahre 1719 betrug dieselbe 1200, 1750: 1695, 1801: 2095, 1848: 3140, 1861: 3300, 1875: 2752, 1880: 2833, 1885: 2830, 1890: 2764, 1895: 2778.

Am 1. Dez. 1900 wurden hier 2658 Bewohner gezählt (120 weniger als 5 Jahre zuvor), nämlich 1299 männliche und 1359 weibliche (gegen 1336 männliche und 1442 weibliche Einwohner am 1. Dez. 1895), von denen 30 Katholiken und 12 Juden waren. An Haushaltungen fanden sich 695 (723 i. J. 1895), darunter 99 mit allein stehenden Personen.

Die Aufnahme der Gewerbebetriebe — zur Vergleichung sind in () die i. J. 1835 hier vorhandenen Betriebe aufgeführt — ergab für das Jahr 1900 folgende Ziffern:

3 Aerzte (i. J. 1835 : 2) 1 Apotheke (1835 : 1) 6 Bäckereien (1835 : 5) 1 Bankgeschäft (—) 4 Barbier (2) 2 Bauunternehmer (—) 2 Bierbrauereien (4) 1 Böttcherei (5) 2 Buchbindereien (1) 1 Buchdruckerei (—) 2 Cigarrenmacher (2) 3 Conditoreien (—) 5 Dachdecker (3) 2 Dampfjägereien (—) 2 Drechsler (4) 1 Drogenhandlung (—) 4 Eisenwarenhandlungen (?) 2 Färbereien (2) 4 Fischereibesitzer (3) 7 Fleischereien (7) 2 Gärtnereien (1) 2 Garderobenhandlungen (—) 1 Gasanstalt (—) 1 Gerichtsvollzieher (—) 2 Gerbereien (4) 4 Glaser (2) 6 Glas- und Porzellanhandlungen (?) — Gürtler (1) 1 Handschuhmacher (2) 2 Hebammen (2) 1 Herberge (1) 3 Holzhandlungen (?) 12 Hotels und Restaurationen (7) außerdem haben noch 9 Kaufleute Schankgerechtigkeit, 4 Hut- handlungen (2) 2 Klempner (1) — Knopfmacher (2) 4 Kohlen- handlungen (?) 1 Korbmacher (1) — Kürschner (1) 1 Leder- handlung (?) — Leineweber (6) 6 Maler (1) 8 Manufaktur- handlungen (9) 15 Materialwarenhandlungen (9) 2 Maurer- meister (1) 1 Messerschmied (—) 10 Modistinnen (?) 2 Möbelhandlungen (—) 2 Mühlenbesitzer (3) 1 Musikkapelle (—) — Radler (1) 1 Nagelschmied (7) 4 Pantinenmacher

(—) 2 Papier- und Schreibwarenhandlungen (1) 1 Pferdehandlung (—) 1 Photograph (—) 6 Plätterinnen (?) 1 Produktenhandlung (1) 6 Pugwarenhandlungen (?) 4 Sattler (3) 1 Schiffseigner (4) 2 Schleifer (1) 3 Schlossereien (6) 3 Schmiede (3) 23 Schneider (21) 1 Schornsteinfegermeister (1) 19 Schuhmacher (52) 3 Schuhwarenhandlungen (—) — Seifensieder (1) 2 Seiler (5) 3 Selterwasserfabriken (—) 1 Sparkasse (—) 1 Speditionsgeschäft (—) 5 Spielwarenhandlungen (?) 1 Steinmeg (—) 1 Steinseger (?) 3 Stellmacher (3) 1 Tierarzt (1) 8 Tischler (14) 2 Tapissierwarenhandlungen (1) 3 Töpfer (2) 3 Uhrmacher (1) 4 Viehhändler (?) 2 Wollspinnereien (—) 2 Zahnartisten (—) 1 Ziegelei (2) 2 Zimmermeister (1).

Von Interesse dürfte auch noch folgende Gegenüberstellung sein. Im Jahre 1900 gab es 26 Ackerbürger (i. J. 1835: 30), 154 Arbeiter (1835: 88), 11 Lehrer (6), — Steuerbeamte (8).

An bewohnten Häusern waren in der Stadt vorhanden: i. J. 1719: 179, 1801: 238, 1848: 322, 1861: 340, 1890: 369, 1895: 386, 1900: 392.

Die Baulichkeiten der Bürger waren versichert: i. J. 1881 mit 2 817 745 M., i. J. 1899 mit 3 619 836 M. Davon entfielen auf die Städte-Feuer-Societät der Provinz 979 100 M., auf Privatversicherungsgesellschaften 2 640 736 M.

Die zur Kommune Lenzen gehörigen Straßen, Plätze und Etablissements sind folgende: An der Elbe, Bahnhof, Berlinerstraße, Berliner Vorstadt, Berlinerthor, Burg, Burgstraße, Feldmark Lenzen bei Gandow (4 km entfernt), Flutstraße, Hamburgerstraße, Hamburger Vorstadt, Hauptwache, Kellerstraße, Kleinestraße, Kürbitz, Leuengarten (4 km entfernt), Marktstraße, Neuhaus (7 km entfernt), Neustadt, Rathausstraße, Rudower Forsthaus ($3\frac{3}{4}$ km entfernt), Schulstraße, Seethorstraße, Sterbitz (4 km entfernt), Trebenstraße, Vor dem Seethor, Ziegelhof ($1\frac{1}{2}$ km entfernt).

Der Gesamtflächeninhalt unseres Stadt-Weichbildes beträgt 3822 ha 36 a (14 970 Morgen oder 0,68 Quadrat-Meilen).

Die Aufnahme des Viehbestandes, der Bienenstöcke und Obstbäume ergab nach der Zählung vom 1. Dez. 1900 (resp. 1. Dez. 1897) für 450 (i. J. 1897 für 462) viehhaltende Haushaltungen folgendes Ergebnis: 213 Pferde (228 i. J. 1897) 582 Stück Rindvieh (606 i. J. 1897) 188 Schafe (239) 1185 Schweine (1013) 357 Ziegen (380) 3833 Stück Federvieh (3789 i. J. 1897) 48 Bienenstöcke und 7749 Obstbäume.

2. Verkehrs- und Kommunikationsmittel.

Die isolierte Lage der Stadt, die im äußersten Zipfel der Provinz Brandenburg gelegen, im Süden dicht an die Provinz Hannover grenzt, während sie nordwestwärts kaum 6 km von der Mecklenburgischen Grenze entfernt liegt, läßt es erklärlich erscheinen, daß deren Verbindung mit den benachbarten Ortschaften lange Zeit hindurch eine sehr mangelhafte war. Wohl war die Stadt noch anfangs des 19. Jahrh. eine Hauptstation der beiden wichtigen Postlinien Berlin-Hamburg und Hamburg-Magdeburg, die nach Lenzen einen ganz bedeutenden Verkehr brachten; aber der Umstand, daß die i. J. 1828 erbaute Berlin-Hamburger Chaussee über Perleberg-Grabow geführt wurde, wodurch auch die Verlegung der alten Poststraße von hier nach Warnow erfolgte, ferner die Durchführung der i. J. 1845 erbauten Berlin-Hamburger Eisenbahn über Wittenberge, schnitt Lenzen fast gänzlich vom Verkehr ab. Erst seit ca. 30 Jahren begann man allmählich, auch Stadt Lenzen günstigere Verkehrswege zu geben.

Zuerst wurde, und zwar hauptsächlich auf Initiative der Stadt, eine Chaussee über Rambow-Mellen-Dargardt bis zum Anschluß an die Berlin-Hamburger Chaussee nach Karstädt gebaut. Diese in den Jahren 1868 und 69 fertig gestellte Strecke wurde i. J. 1886 vom Kreise übernommen. Gleichzeitig mit dem Bau dieser Straße erfolgte i. J. 1869 auch deren Weiterführung bis an die Elbe.

Im Jahre 1874 wurde Lenzen Station der Eisenbahnstrecke Wittenberge-Lüneburg-Buchholz (siehe Seite 74). Verkehr auch zur Zeit insgesammt nur je 3 Personenzüge nach Wittenberge und Lüneburg, so ist doch begründete Hoffnung vorhanden, daß diese gleich bei ihrer Erbauung zweigleisig angelegte Strecke demnächst einen größeren Zug-Verkehr erhalten wird. Zum Anschluß an die Bahn baute die Stadt i. J. 1874 die Bahnchauffee, die bis an die Karstädter Chauffee herangeführt wurde.

Um den Wischedörfern endlich eine bessere Verbindung mit der Stadt zu ermöglichen, wurde i. J. 1892 eine Chauffee von Lenzen nach Kiez fertig gestellt. Diese 12,71 km lange Kreischauffee erforderte einen Kostenaufwand von 131 091 M.

Im Bau begriffen ist zur Zeit auch noch eine Kreischauffee von Lenzen über Bochin, Deibow, Milow bis an die Mecklenburgische Grenze. Der auf 190 000 M. veranschlagte Bau dieser ca. 12 km langen Strecke soll noch im Laufe dieses Jahres vollendet werden.

Die Nähe der Elbe ist für die Stadt nur von geringer kommerzieller Bedeutung, da außer Kohlen hauptsächlich nur noch Steine und Bauholz auf dem Wasserwege eingeführt werden. Der Export ist unbedeutend. Der geräumige Elbhafen, ein Naturhafen, wurde durch verschiedentliches Ausbaggern für seinen Zweck gewonnen.

Als wichtiger Hebel, den Verkehr der umliegenden Ortschaften mit Stadt Lenzen zu heben, erweisen sich neben diesen Kommunikationswegen auch heute noch die Jahrmärkte, wenn dieselben naturgemäß auch viel von ihrer früheren Bedeutung verloren haben. Bereits im Mittelalter eingerichtet, wurde ihre Zahl i. J. 1754 auf 4 beschränkt, die auf die Dienstage nach Fasten, nach Petri-Pauli (29. Juni), nach Bartholomäi (24. August) und nach Gallus (16. Okt.) gelegt waren; tags zuvor wurden Viehmärkte abgehalten. Jetzt bestehen 11 solcher Märkte (Kram- und Viehmärkte), darunter 4 von zweitägiger Dauer.

3. Behörden und ihre Beamten.

Außer dem schon früher erwähnten Behörden sind zur Zeit in Lenzen noch folgende vertreten:

1. Ein Amtsgericht, 2. eine Anwaltschaft, 3. zwei Standesämter, 4. die städtischen Behörden, 5. das Amt Lenzerwische.

1. Königl. Amtsgericht. Amtsrichter: Bennewitz (seit 1. Juni 1896). Gerichtsfekretäre: Bachhuber (seit 1. Jan. 1899), Mende (seit 1. Jan. 1900). Gerichtsvollzieher: Engel (seit 1. Okt. 1900). Gerichtsdiener: Böhm (seit 1. Okt. 1900).

Zum Bezirk des hiesigen Amtsgericht gehören folgende 49 Ortschaften, resp. Güter und Etablissements:

Stadt Lenzen, Baarz, Babekuhl, Babekuhler Mühle, Bäckern, Befandten, Birkholz mit Neu Krug, Boberow, Bochin mit Gut, Breeß, Deibow, Eldenburg mit Gut, Ferbiß, Gaarz, Gandow, Görniß, Gosedahl, Holdseelen, Jagel, Gut Jagel, Kieß mit Gut, Krieniß, Lanz, Lanzer Mühle, Lenzerfähre, Leuengarten, Lütkenwisch, Mellen mit Gut, Milow, Mittelhorst, Mödlich, Moor, Nausdorf, Neues Haus, Oker, Rambow, Rosendorf, Rudow, Seedorf, Seeß mit Gut, Steesow, Sterbiß, Unbefandten, Gr.-Wooß, Kl.-Wooß, Wustrow mit Gut, Zapel, Ziegelhof, Zuggelrade.

2. Anwaltschaft. Anwalt: Bürgerm. Krumpa (seit 1886). Stellvertreter: Stadtsekretär Giese.

3. Standesämter.

a. Lenzen: Bürgerm. Krumpa (seit 1886). Stellveitr.: Sekretär Giese.

b. Eldenburg: dieselben Beamten.

Zum Bezirk Eldenburg gehören: Bäckern, Breeß, Eldenburg, Gandow, Mödlich, Moor, Nausdorf, Seedorf.

4. Die städtischen Behörden.

a. Der Magistrat: Bürgerm. Krumpa (seit 1886), Beigeordneter Fehrmann (seit 1900), Rentier Genrich (seit 1884), Ackerbürger Möhring (seit 1886), Ackerbürger Bernike (seit 1889). Ein 6tes Mitglied fehlt zur Zeit.

b. Die Stadtverordneten: Kaufmann E. Schulz (seit 1884) Vorsteher, Händler Mielecke (seit 1870) stellvertr. Vorsteher, Rentier Noack (seit 1884) Schriftführer, Bäckermeister Möllmann stellvertr. Schriftführer.

Fischereibes. K. Bartels, Ackerbürger K. Betke, Kaufmann Eggestein, Bäckermeister P. Gebhardt, Schneidermeister Helms, Klempnermeister Hoffmann, Ackerbürger A. Jäger, Händler Chr. Klappenbach, Ackerbürger K. Klappenbach, Rentier Lipinski, Rentier F. Mernitz, Schmiedemeister Möhring, Hotelbes. Pflughaupt, Rentier Rütbling, Brauereibes. Schack, Rentier F. A. Schulze, Ackerbürger W. Steinbiß, Schornsteinfegermeister Voigt, Kaufmann E. Wernicke, Händler W. Zoost.

Als Schiedsmann fungiert Ratmann Möhring, sein Stellvertreter ist Händler Mielecke.

Städtische Beamte: Stadt- und Polizeisekretär Giese (seit 1. Okt. 1899); Rämmereif.-Rendant Klawisch (seit 1. Okt. 1867); Sparkassen-Rendant Varenthin (seit 1. April 1894); Sparkassen-Kontrollleur G. Klappenbach (seit 1. Mai 1897); Revierförster Kolbiß (seit 1. Okt. 1872); Gasmeister Garbe (seit 27. Juni 1899).

Polizei-Sergeant Föhrenf (seit 1. April 1872); Polizei-Sergeant und Ratsdiener Freimann (seit 1. Mai 1900).

Im städtischen Dienst stehen ferner 2 (im Sommer 3) Feld- und Waldwärter, 5 Hirten, 3 Nachtwächter, 2 Totengräber, 2 Gasarbeiter.

5. Das Amt Lenzerwische. Vorsteher des Amtes ist Bürgerm. Krumpa (seit 1. Mai 1894), Stellvertreter Gutspächter Rohst-Kieß.

Zu dem Amt gehören die 9 Gemeinden: Mödlich, Gr.-Wooß, Kl.-Wooß, Rosendorf, Kieß, Unbesandten, Besandten, Baarz, Gaarz.

4. Genossenschaften und gemeinnützige Kassen.

Das berechtigte Streben unserer Zeit, durch gemeinsame Vereinigung der in der Vereinzelung schwachen Kräfte und Mittel volkswirtschaftliche Vorteile zu erzielen, hat auch hier zur Bildung von verschiedenen lokalen Genossenschaften und gemeinnützigen Kassen geführt, welche sich ausnahmslos als segensreich für die Interessenten erwiesen haben. Als wichtigste derselben seien nach der Reihenfolge ihrer Entstehung genannt:

1. Die städtische Sparkasse, 2. die Versandungsplankasse, 3. die Feldgenossenschaft, 4. die landwirtschaftliche Vereinsbank, 5. die allgemeine Orts-Krankenkasse, 6. die Lenzener Viehversicherungsgesellschaft, 7. die Deichgenossenschaften.

1. Die städtische Sparkasse. Diese ursprünglich von der hiesigen Schützengilde unter Garantie der Gilde und des Magistrats i. J. 1851 ins Leben gerufene Kasse ging am 1. Febr. 1854 in den Besitz der Stadt über. Die Kasse, welche Zahlungen im Betrage von 50 Pf. bis zu 6000 M. mit $3\frac{1}{2}\%$ Verzinsung entgegennimmt, ist, trotzdem inzwischen andere derartige Gründungen erfolgt sind, im ständigen Wachstum begriffen. 1861 waren dort deponiert 54 000 M., 1880 533 867 M., 1890 734 634 M., 1899 947 242 M. Der Barverkehr betrug i. J. 1899 483 209 M., 247 091 M. Einnahmen und 236 118 M. Ausgaben. Es waren in demselben Jahre 2038 Sparkassenbücher mit einem Durchschnittswert von je 465 M. im Umlauf Neu eingezahlt wurden im Laufe des Jahres 163 330 M., für zurückgezogene Einlagen ausgezahlt 141 763 M. Der Reservefonds betrug i. J. 1880 72 039 M., i. J. 1899 89 858 M. Zu öffentlichen Zwecken sind seit dem Bestehen der Kasse 100 801 M. bewilligt worden.

2. Die Versandungsplankasse. Dieselbe wurde i. J. 1859 begründet, um den Besitzern bestimmter in der Kuhblauk belegener Grundstücke bei Deichbrüchen Vergütung des ihnen durch Versandung entstandenen Schadens zu leisten. Ihre Einnahmen erzielt die Kasse aus dem Besitz der ihr bei der letzten Separation durch Receß vom 2. Sept. 1858 zu dem

genannten Zweck überwiesenen Grundstücke in der Ruhblauk. Zur Erleichterung der Deichlasten zahlt die Kasse zur Zeit auf 20 Jahre von ihren Zinsen 2000 M. jährlich an die Deichgenossenschaft I, denn nur die Mitglieder dieser Genossenschaft haben ev. Ansprüche auf die Kasse. Das Vermögen derselben betrug i. J. 1882 30 172 M., 1899 54 043 M.

3. Die Feldgenossenschaft. Diese als Fortführung und Ergänzung der alten i. J. 1793 neu organisierten Ackergilde anzusehende Genossenschaft, deren Statut i. J. 1874 von der Kgl. Regierung bestätigt wurde, vereint sämtliche Besitzer der in der städtischen Feldmark gelegenen Grundstücke zum Zweck der selbständigen Verwaltung ihrer gemeinsamen landwirtschaftlichen Angelegenheiten. Gegenstand dieser Verwaltung ist: Die Unterhaltung sämtlicher Wege, Tristen, Dämme, Gräben, Raine, Brücken, Deiche und Wälle, soweit deren Unterhaltungspflicht den hiesigen Grundbesitzern obliegt; die Regelung der Behütung hiesiger Grundstücke durch Vieh; der Schutz des Eigentums und der Früchte; die Wahrnehmung der landwirtschaftlichen Interessen bei Ausübung der Jagd durch die Pächter. An der Spitze der Genossenschaft steht die aus neun Personen bestehende „Feld-Deputation“, deren Ressort als ein besonderer Zweig der Gemeinde-Verwaltung zwar unter Aufsicht und Leitung des Magistrats steht, deren Beschlüsse aber der Bestätigung desselben nicht bedürfen. Diese Deputation ist befugt, die Grenzen und Grenzzeichen zu beaufsichtigen, die gemeinschaftlichen Feldhüter und Hirten anzunehmen und deren Gehälter festzusetzen, die Amtsführung dieser Personen zu kontrollieren, die Weide zu beaufsichtigen und die Jagdpachtgelder zu verteilen. Außerdem steht der Deputation auch die Aufsicht über sämtliche öffentliche Wege, Brücken, Gräben u. s. w. zu, soweit solche von den hiesigen Grundbesitzern zu unterhalten sind. Das Vermögen der Kasse, welches der Gemeinde-Einnehmer verwaltet, beträgt zur Zeit ca. 3000 Mark.

4. Die landwirtschaftliche Vereinsbank für Lenzen und Umgegend. Auf Anregung des Gutsbesizers R. Wendt-Breez

wurde die Bank i. J. 1875 zu dem Zweck begründet, behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirtschaft nötigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Kredit Bank- und Kommissionsgeschäfte zu betreiben. Ueber die Schulze-Delitzsch'schen Prinzipien, welche dem Institut zu Grunde liegen, geht dasselbe insofern hinaus, als es den Mitgliedern einen Personal-Kredit nach Abschätzung gewährt. Der Fonds der Gesellschaft besteht aus Geschäftsanteilen und Einlagen der Mitglieder, außerdem findet zur Verstärkung der Betriebsmittel die Aufnahme fremder Gelder statt.

Im Jahre 1876 zählte die Bank 55 Genossenschaftler, 1890: 100, 1900: 151. Das Sparkassen-Konto betrug i. J. 1876: 70 000 M., 1890: 1 342 728 M., 1900: 1 802 961 M. In dem letzten Jahre konnten den Interessenten allein an Zinsen ca. 63 000 M. überwiesen werden. Der Gesamtumsatz bezifferte sich i. J. 1876 auf 1 103 428 M., 1890 auf 7 861 387 M., 1900 auf 9 632 820 M. Die Errichtung der Bank, die aus geringen Anfängen diesen für eine kleine Stadt mit eng begrenzter Umgebung so bedeutenden Umsatz erzielt hat, hat den Geldverkehr in unserer Gegend wohlthätig und läuternd beeinflusst. Als eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht ist die Bank dem Reichs-Genossenschaftsgesetz vom 1. Mai 1889 unterstellt.

5. Die allgemeine Orts-Krankenkasse. Versicherungspflichtig sind in dieser seit 1885 bestehenden Kasse alle innerhalb des Bezirks der Stadt Lenzen in einem Gewerbebetriebe gegen Lohn beschäftigten Personen, beitragsberechtigt alle in § 2 des Kranken-Versicherungs-Gesetzes vom 10. April 1892 bezeichneten Personen und Dienstboten. Die Kasse gewährt ihren Mitgliedern als Unterstützung außer freier ärztlicher Behandlung, Arznei und sonstigen Heilmitteln bei Krankheiten die Hälfte des durchschnittlichen Tagelohns und Sterbegelder. Im Jahre 1899 waren ca. 500 Personen versichert, an 139 wurden für 2821 Krankheitstage ca. 1400 M. Krankengelder und 1638 M. für ärztliche Behandlung und Heilmittel bezahlt. Die Einnahmen betrugen 5576 M., die Ausgaben 5364 M.

6. Die Lenzener Vieh-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, gegr. i. J. 1890. Das Geschäftsgebiet dieser Gesellschaft ist über die Prignitz und die Kreise Lüchow und Dannenberg ausgebreitet. Bis zum 31. Dezember 1900 waren 7775 Policen ausgestellt, und zwar waren insgesamt 1138 Viehstände mit 407 586 M. versichert. Als Entschädigung wurden im Jahre 1900 12 410 M. ausgezahlt. Die verhältnismäßig geringe Prämienzahlung beträgt für Pferde 3%, für Rindvieh $2\frac{5}{10}\%$, für Schweine $4\frac{4}{10}\%$, für Ziegen 6%.

7. Die Deichgenossenschaften. Der Umstand, daß einmal die Deichlasten für den Einzelnen sich unverhältnismäßig hoch stellten und daß ferner das Reparieren der Deiche durch einzelne Interessenten vielfachen Schwierigkeiten begegnet, veranlaßte den Bürgermeister Krumpa, die hiesigen Kavelbesitzer, denen die Unterhaltung der Deiche obliegt, zu Genossenschaften zusammenzuschließen. Nach längeren Verhandlungen wurden von demselben zwei solcher Verbände organisiert: Deichgenossenschaft I für die 7432 m betragende Deichstrecke von Lütkenwisch bis zum Kaffeehause an der Elbfähre und Deichgenossenschaft II für die 2684 m lange Deichstrecke vom Kaffeehaus bis zum Möblicher Pragger-Deich. Da diese Genossenschaften bedeutend zweckmäßiger, planvoller und billiger arbeiten, als es vordem dem Einzelnen möglich war, so ist es erreicht worden, daß die Deichkosten für die Bürgerstellenbesitzer nur noch ca. 10 M. jährlich betragen, während sich dieselben früher auf das 5—6fache dieses Betrages stellten. Die durch diese Organisation außerdem noch gegebene Möglichkeit, bei ev. größern Deicharbeiten die Kosten durch Anleihen auf eine längere Zeitdauer zu verteilen, benutzte Deichgenossenschaft I bei den jetzigen Normalisierungs-Arbeiten dahin, daß sie unter Bürgschaft der Stadt 50 000 M. als Darlehn aufnahm.

5. Legate und deren Stifter.

Trotz seiner geringen Einwohnerzahl und des nur bescheidenen Wohlstandes seiner Bewohner ist Lenzen durch eine verhältnismäßig große Anzahl von Legaten in der erfreulichen Lage, außer den für die öffentliche Armenpflege von der Stadt aufgewandten Mitteln im jährlichen Betrage von ca. 4500 M. und außer den durch private Wohlthätigkeitsvereine zur Verteilung gelangenden Beträgen, noch ca. 1650 M. alljährlich für wohlthätige Zwecke verausgaben zu können.

Es sind an milden Stiftungen vorhanden:

1. zur Verbesserung der Schule: Legate von Hoffmeister (60 M.), Kobs (2100 M.), Kohli (150 M.), Meineke (150 M.), Wenzel (60 M.), Wilke (1800 M.). Zusammen 4320 M. mit 186 M. Zinsen.

2. für Lehrer: Legate von Kohli (450 M.) und Wilke (2400 M.). Zusammen 2850 M. mit 105 M. Zinsen.

3. zur Einkleidung armer Kinder: Legate von Birmelin (171 M.), Hoffmann (600 M.), Jahn (3000 M.), Klermond (600 M.), Schulz (300 M.), Weinmann (900 M.). Zusammen 5571 M. mit 197 M. Zinsen.

4. zur Verteilung an Stadtarme:

a) zu Weihnachten Legate von Arndt (600 M.), Dr. Kase (5215 M.), Klinggräf (1796 M.), Kamnig (1800 M.), Schulz (300 M.). Zusammen 9711 M. mit 335 M. Zinsen.

b) zu Neujahr Legate von Bräunlich (894 M.), Kefler (300 M.), Müller (50 M.), Schönberg (300 M.), von Schwanefeld (2110 M.), Weinmann (300 M.). Zusammen 3954 M. mit 166 M. Zinsen.

5. zur Mietsunterstützung: Legate von Gelpke (1500 M.) und Lambateur (630 M.). Zusammen 2130 M. mit 92 M. Zinsen.

Insgesamt stehen demnach an Legatengeldern zur Verfügung 28536 M. mit 1081 M. Zinsen.

Außer diesen Legaten kommen noch am 24. Januar jeden Jahres die Erträge von der in Grundstücken bestehenden

Elise Hagen-Stiftung zur Verteilung. Würdige Arme, die mindestens 60 Jahre alt sein müssen, erhalten aus derselben ca. 500 M.

Des Stipendiums der Glenden-Gilde für Studierende ist bereits früher gedacht worden (siehe Seite 130).

Weggelassen sind in dieser Aufstellung die Legate, welche für Gräberpflege ausgesetzt sind.

Im Anschluß hieran sei noch bemerkt, daß sich auch in Lenzen bereits der große Segen des mit dem 1. Jan. 1891 in Kraft getretenen Gesetzes betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung geltend macht. Im Jahre 1891 empfangen 21 Personen Renten, i. J. 1900 wurden an 15 Personen Altersrenten und an 15 Invalidentrenten gezahlt.

Die Stifter der Legate.

1. Ober-Bauinspector Gottlob Ludwig Arndt, † 28. April 1841.
2. Posthalter Michael Birmelin zu Königsschaffhausen. Derselbe stiftete das Legat i. J. 1852 als Dank für die liebevolle Teilnahme, die seinem hier als Soldat i. J. 1850 verstorbenen Sohn erwiesen wurde.
3. Stadt- und Landgerichtsdirektor Albrecht Bräunlich, † hiers. am 20. März 1866.
4. Friedr. Gelpke, Geh. Kommerzienrat und Ehrenbürger der Stadt Lenzen, † i. J. 1875 zu Charlottenburg.
5. Frä. Elisabeth Hagen, Tochter des frühern Brauereibesizers Heinrich Hagen, † 27. Sept. 1879.
6. Marie Hoffmann, geb. Rittner, Witwe des i. J. 1706 † Amtmanns Ernst Friedr. Hoffmann, † 16. Okt. 1714.
7. Fr. Bürgerm. Katharine Hoffmeister, geb. Ottens, † 16. Dez. 1718.
8. Rentier August Zahn, früher Besitzer der Burg Lenzen, † 1. Mai 1889.
9. Dr. med. Johann August Kase, prakt. Arzt hierselbst, † 31. Aug. 1861.
10. Frä. Auguste Reßler, † i. J. 1887 in Charlottenburg.
11. Frau Johanne Antoinette Klermond, Witwe des Ritterschafstrendanten Klermond in Berlin, † hiers. am 22. Nov. 1846.
12. Geheimrat Klinggräf zu Berlin, ein Verwandter des Amtmanns Stryke, stiftete das Legat i. J. 1721.
13. Drechslermeister Johann Kobs und Frau hiers. stifteten

das Legat am 19. Dez. 1793. 14. Superint. Johann Leberecht Kohli, † 21. Juni 1816. 15. Stadtkämmerer Ludwig Lambateur, † 18. Juni 1878. 16. Ruřos Joachim Meinecke, † 24. Jan. 1747. 17. Frł. Franziska Müller, † 8. Dez. 1893. 18. Frau Kaufmann Dorothea Katharine Kamniř, † 24. Okt. 1813. 19. Fr. Glasermeister Wilhelmine Schönberg, geb. Bourieux, † 5. Juni 1894. 20. Frł. Christine Schulz, † 10. Juni 1848. 21. Kammerherr Friedrich von Schwanefeld und Frau Emma, geb. von Wilamowig-Möllendorff, stifteten das Legat am 14. Sept. 1850 zu Kobelnik. 22. Organist Christian Ludwig Weinmann, † 28. April 1837. 23. Das Scharfrichter Wenzelsche Ehepaar stiftete das Legat durch wechselseitiges Testament am 10. Aug. 1742. 24. Rats- und Stadtgerichtsdirektor Karl Heinrich Wilke, ein geb. Lenzener, † 17. April 1796 zu Breslau.

6. Das Vereinswesen.

1. An kirchlichen Vereinen bestehen in Lenzen: a. der Missions-Hilfsverein der Diözese Lenzen mit jährlich ca. 170 M. Einnahmen (gegr. 1880), b. der Zweigverein der ev. Gustav Adolfs-Stiftung mit 120 Mitgliedern und 110 M. Einnahmen (gegr. 1846), c. die Bibelgesellschaft mit 36 Mitgliedern, welche jährlich ca. 60 heilige Schriften verteilt (gegr. 1885), d. der kirchliche Kranken- und Armenpflegeverein mit 60 Mitgliedern und 150 M. Beiträgen (gegr. 1877), e. der Kirchenchor mit 60 Mitgliedern, 15 Herren und 45 Damen (gegr. 1876).

2. An Wohlthätigkeitsvereinen sind vorhanden: a. die freiwillige Feuerwehr, b. der Zweigverein des Preuß. Landesvereins zum roten Kreuz. c. der Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins.

a. Die freiwillige Feuerwehr. Im Januar 1882 mit 45 Mitgliedern begründet, zählt dieselbe jetzt 60 aktive Mit-

glieder, die auf 3 Züge verteilt sind (Steiger-, Spritzen- und Zubringerzug) und 19 passive Mitglieder.

Mit guten, der Neuzeit entsprechenden Feuerlöschgeräten ausgestattet, hat es die Wehr allezeit sich angelegen sein lassen, ihrer Mitbürger Hab und Gut zu schirmen. Ihrem thatkräftigen Eintreten ist es zu danken, wenn die Brände der letzten Jahre auf ihren Herd beschränkt geblieben sind.

b. Der Zweigverein des Preuß. Landesvereins zum roten Kreuz verfolgt den Zweck, in Kriegszeiten den Sanitätsdienst der freiwilligen Krankenpflege zu unterstützen und in Friedenszeiten die zweckmäßige Erfüllung dieser Aufgabe thunlichst vorzubereiten. Im Oktober 1887 gegründet, zählt der Verein zur Zeit 50 Mitglieder.

c. Der Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins, am 17. Juni 1892 im Anschluß an den Hauptverein hier gegründet, richtet seine Thätigkeit auf Unterstützung Bedürftiger und Leidender innerhalb des Stadtbezirks Lenzen. Im Jahre 1900 zählte der Verein 130 Mitglieder mit 219 M. Beiträgen, der Kassenbestand betrug 1273 M. Der Verein wirkt hier besonders erfolgreich durch Verteilung von regelrechtem Essen an Kranke und Arme, an welche er i. J. 1900 ca. 3600 Portionen verabfolgte. An hiesige Ueberschwenmte verteilte derselbe i. J. 1897 ca. 700 M.

3. Patriotische Vereine sind: a. die Schützengilde, b. der Landwehrverein.

a. Die Schützengilde, welche aus der alten Bürgerwehr hervorgegangen ist, jedenfalls aber schon in früherer Zeit hier bestanden hatte, wurde am 18. Mai 1848 mit einem Bestande von 88 Mitgliedern neu begründet. Zweck der Gilde ist neben der Übung im Gebrauch der Schußwaffe und der Veranstaltung gemeinsamer Vergnügungen auch die Förderung des Sinns für brüderliche Gemeinschaft und für Recht und Gesetz, ferner im Notfall auf Requisition der städtischen Behörden die Sorge für öffentliche Ruhe und Ordnung.

Nachdem die Feste der Gilde zunächst auf dem Sauerischen Weideplan abgehalten waren, wurde derselben seit 1851 von

den städtischen Behörden unter Vorbehalt des Obereigentums der frühere Bürgerwehrschießplatz vor dem Hamburger Thor überlassen. Seit 1897 ist dort ein massives Schützenhaus erbaut. Die Gilde, wohl der volkstümlichste unserer Vereine, zählt jetzt 70 Mitglieder. Ihr Königsschießen und ihr Bogelschuß erfreut sich einer zahlreichen Beteiligung aus Stadt und Land.

b. Der Landwehrverein. Der Verein, dessen Zweck es ist, ein kameradschaftliches und gefelliges Zusammenhalten der alten Soldaten anzubahnen und die zurückgelassenen Familien der zu einer Mobilmachung oder Landwehrübung einberufenen Mitglieder nach Kräften zu unterstützen, ist gegründet am 4. Okt. 1871. Mitglieder des Vereins können alle Veteranen und Militärs werden, die im Besiz der bürgerlichen Ehrenrechte sind, keine entehrenden Handlungen begangen haben und eines guten bürgerlichen Rufes sich erfreuen. Seine Feste feiert der Verein, der 230 Mitglieder zählt, zu Kaisers Geburtstag und am Gedenktag der Schlacht von Bionville (16. August).

4. Politische Vereine sind: a. der freisinnige Verein (gegr. 1890), b. die konservative Vereinigung von Lenzen und Umgegend mit 120 Mitgliedern (gegr. 1894).

5. An Bildungsvereinen sind vorhanden: a. der Verschönerungsverein, b. der Männer-Turnverein, c. der landwirtschaftliche Verein, d. der Männer-Gesangverein, e. der Handwerkerverein, f. der Lehrer-Verein Lenzen und Umgegend, g. der Radfahrerverein, h. der Geflügelzuchtverein.

a. Der Verschönerungsverein ist i. J. 1863 mit 66 Mitgliedern begründet, jetzt gehören demselben 92 Mitglieder mit 84 M. Beiträgen an. Von den teilweise sehr schönen Promenaden, Anlagen und Anpflanzungen in und außerhalb der Stadt sind folgende von diesem Verein geschaffen worden: ein Teil der Anpflanzungen auf dem Schützenplatz und Turnplatz (die Planierung dieser vordem wüsten Plätze und die ersten Anpflanzungen auf denselben hatten die Schützen und Turner ausgeführt), ferner die Anlage einer über den Schützen-

berg führenden Promenade mit dem Plateau, auf welchem die drei Kaiserreichen stehen; die Anlagen zwischen dem Armenhaus und der Auffahrtstraße zum Bahnhof; die Hagenpromenade; die Anlagen vor dem Berliner Thor (der Obelisk daselbst ist ein Bruchstück des frühern Meilensteins auf dem hiesige: Marktplat); die Pflanzung der Kugelakazien um die Kirche und der Linden auf der Berliner Straße; die Promenade in der Niederung neben der Bahnhofschaulsee von der Schack'schen Brauerei bis zur Karstädter Chaulsee; die Promenade vom Kreuzungspunkt der Bahnhofsz- und der Karstädter Chaulsee an der Seeite des Waldes entlang bis zum Hechtfurtgraben (im Volksmund „Poetensteig“ genannt); die Anlage des Elisenplatzes der Gasanstalt gegenüber, auf dessen Hügel eine Bismarckeiche gepflanzt ist (die Anlage ist aus den Mitteln des Elise Hagen'schen Legates geschaffen worden); die Aufstellung von Ruhebänken und Mistkästchen in den geschaffenen Anlagen.

b. Der Männer-Turnverein, am 1. April 1863 zum Zweck der körperlichen Ausbildung seiner Mitglieder und zur Förderung des Sinns für Zucht und Sitte und für Vaterlandsliebe gegründet, zählt 170 Mitglieder, darunter 60 aktive Turner, von denen 28 Jöglinge (unter 18 Jahren) sind.

c. Der landwirtschaftliche Verein (28. Mai 1868 gegr.), welcher dem landwirtschaftlichen Centralverein für den Reg.-Bez. Potsdam angeschlossen ist, sucht seinen Zweck „die Hebung der Land- und Forstwissenschaften und der ihnen verwandten Kulturgebiete“ durch Vorträge, landwirtschaftliche und Gartenbauausstellungen zu erreichen. Demselben gehören 246 Mitglieder an.

d. Der Männer-Gesangverein (Nov. 1883 gegr.) zählt 30 aktive und 91 passive Mitglieder.

e. Der Handwerker-Verein (11. Febr. 1885 gegr.), dem 77 Mitglieder angehören, hat den Zweck, allgemeine Bildung, gute Sitten und freundschaftlichen Verkehr unter seinen Mitgliedern zu befördern. Als Mittel dazu dienen Vorträge (konfessionelle und politische Erörterungen sind ausgeschlossen),

Besprechungen, eine Bibliothek von annähernd 600 Bänden und ein Wintervergnügen.

f. Der Lehrerverein Lenzen und Umgegend (gegr. 22. Okt. 1887) erstrebt die Pflege der Pädagogik, besonders die Weiterbildung in der Methodik der verschiedenen Unterrichtsfächer. Der Verein, welcher Mitglied des Landes-Lehrervereins ist, hat 19 Mitglieder.

g. Der Radfahrerverein (15. Sept. 1893 gegr.) zählt 28 aktive und 4 passive Mitglieder.

h. Der Geflügelzuchtverein (15. Dez. 1894 gegr.) verfolgt den Zweck, durch Vorträge, Beschaffung oder Nachweis zweckentsprechender Zuchtthiere, guter Bruteier u. s. w., sowie durch öffentliche Ausstellung von Geflügel verbunden mit Prämierung die einheimische Zucht von Geflügel aller Art zu fördern. Dem Verein gehören 50 Mitglieder an.

6. Ausschließlich der Geselligkeit dienen endlich die Vereine Harmonie, Ressource, Union und andere.



II. Bemerkenswerte Bauten und Grundstücke.

1. Die Burg.

Hoch über der Stadt, schon von weitem her sichtbar, erhebt sich südostwärts von der Kirche auf ca. 23 m hohem, einst von Menschenhand mühsam aufgeworfenem Hügel der Stadt imposantestes Bauwerk, die Burg Lenzen.

In ihrem runden Turm, einem kolossalen aus gebrannten Steinen aufgeführten Bauwerk, das 14 m im Durchmesser haltend bis zur Galerie 18 m, in seiner Gesamthöhe 28 m

nicht, haben wir den wichtigsten und wohl auch ältesten Teil der Befestigung Alt-Lenzens noch heute erhalten. Vielleicht schon im 12ten, spätestens aber im 13ten Jahrh. erbaut, hatte dieser Turm eine doppelte Aufgabe. Als „Lugaus“ diente er dem Wächter zum Aufenthalt, der mit seines Hornes Schall verkündete, was in der Runde sich zutrug, als „Bergfried“ nahm er in Zeiten der Not die Bürger mit ihrer Habe auf, sie vor dem Ansturm der Feinde zu schirmen und zu bergen. Zweimal war dieser Turm früher über einander gewölbt, doch nur zu dem zweiten Geschosß führte 8 m über dem Erdboden die Zugangsthür, die ursprünglich nur auf angelehnter Leiter erreicht werden konnte, bis sie später mit dem Hauptgebäude durch eine Fallbrücke in Verbindung gesetzt wurde. Erst von hier oben gelangte man durch eine Oeffnung im Gewölbe ebenfalls auf einer Leiter in das nur spärlich erhellte Erdgeschosß, und von dort aus weiter hinab in das Burgverließ, das den Gefangenen als sicherer Kerker diente. Die jetzt auf dem Erdboden befindliche Zugangspforte wurde auf Anordnung Gysel van Lyr's, der in dem Turm zwei Gefängniszellen errichten ließ, i. J. 1654 in der mühsamsten Weise in das 2 m starke Mauerwerk hineingearbeitet. Während des 30jährigen Krieges wurde der obere Teil des Turmes so stark beschädigt, daß derselbe abgetragen werden mußte, auch die Zinnen und Erker, mit denen der Turm bis dahin ausgestattet war, wurden damals völlig zerstört. Erst i. J. 1734 erhielt der Turm eine neue Haube, an deren Stelle in der Mitte des 19. Jahrh. der damalige Besitzer der Burg, Herr von Wilamowitz-Möllendorff, die jetzige massive Kuppel erbauen ließ. Um dieses altherrwürdige Wahrzeichen aus alter Zeit auch für die Zukunft möglichst zu erhalten, ist den jeweiligen Besitzern der Burg die Verpflichtung auferlegt worden, den Turm sorgfältig zu konservieren. Eine völlige oder teilweise Beseitigung desselben darf erst erfolgen, wenn eine Reparatur sich als unmöglich erweisen sollte.

Bald nach Erbauung des Turmes stellte sich auch das Bedürfnis heraus, denselben im weitem Umkreis noch durch

festen Mauern zu schützen und den Zwischenraum durch Wohnungen und Ställe auszufüllen. So entstanden die Burggebäude, die zunächst nur aus Holz aufgeführt wurden, und die wie bei andern kleineren Burgen des Mittelalters sehr eng und unwohnlich waren. Die meist sehr mächtigen Burgherren, welche Lizenzen in Pfandbesitz hatten, und die außerdem noch andere Schlösser und Burgen als Eigentum besaßen, haben deshalb schwerlich selber hier gewohnt, sondern werden die Burg jedenfalls ihren Dienstmannen überlassen haben.

Die ersten alten Burggebäude waren i. J. 1412 völlig zerstört. An ihrer Stelle führten die Quitzows, in deren Pfandbesitz die Burg gekommen war, auf Anordnung des Kurfürsten Friedrich I. zunächst über dem gewölbten Thor an der Brücke ein zweistöckiges, sehr festes Haus auf und bauten dann weiter auch zwei andere Gebäude flüchtig wieder auf. Einen sorgfältigern Ausbau erhielt die Burg erst unter Hans von Schulenburg, den Markgraf Johann i. J. 1484 anwies, „die Pfeiler an den Mauern zu bauen, das mittlere Haus neu zu fundamentieren, die beiden andern Gebäude zu befestigen, die Windmühle aufzurichten, das alte Ritterhaus wieder aufzuführen und die Mauer noch durch einen hölzernen Zaun zu sichern“ (Cod. dipl. III, 492). Schon damals standen dort auf dem Burghügel außer der Kapelle und dem Turm sechs Häuser. Aber auch diese Gebäude, die nach Beckmann „nur von Holz gebauet und die Felder mit Steinen durchflochten gewesen“, wurden bald wieder baufällig.

Von dem jetzigen Gebäudekomplex stehen die Schöunen und das Arbeiterhaus am längsten. Erstere wurden i. J. 1680 gebaut, das Arbeiterhaus, das ursprünglich als Zollhaus diente, wurde i. J. 1724 aufgeführt. Das neben dem Turm stehende Hauptgebäude (das frühere Amtshaus), zu dessen Aufbau hauptsächlich die Steine der alten Burgmauer verwandt wurden, ist in den Jahren 1725–1727 errichtet worden, den massiven Seitenflügel ließ der Rentmeister Bär i. J. 1792 bauen.

Gleichzeitig mit diesen weitgehenden baulichen Ver-

änderungen auf der Burg fiel übrigens auch die alte Burgbefestigung. Das über dem Thor gelegene Wächterhaus wurde i. J. 1690 entfernt, bald darnach ließ Amtmann Schulze die festen Burgmauern mit Pulver sprengen. Der Rest des Burgthors wurde i. J. 1725 abgetragen.

Mit der Stadt stand die Burg, die auf allen Seiten von Wasser umflossen war, in alten Zeiten nur durch eine Zugbrücke in Verbindung. Erst i. J. 1734 wurde der Graben zwischen der Stadt und der Burg zugeschüttet, und an Stelle der Brücke trat ein gepflasterter Damm, der i. J. 1745 von den zu Hand- und Spanndiensten verpflichteten Amtsbauern nochmals gesichert werden mußte. Dieselben vollendeten im Jahre darauf auch die großen Erdaufschüttungen und Mauerarbeiten auf der Südseite der Burg, um einem drohenden Berggrutsch vorzubeugen. Die Ablösung der Baudienste, zu denen in erster Linie früher die Mödlicher Hofwirte verpflichtet waren, geschah in den Jahren 1827 und 1828.

Die Burg, welche mit dem dazu gehörigen ca. 1 $\frac{1}{2}$ ha großen Park bis zur Mitte des 18. Jahrh. fiskalisches Eigentum gewesen war und den Amtleuten als Wohnsitz gedient hatte, ging mit der Aufhebung des hiesigen Amtes auf Grund eines Erbpacht-Kontrakts vom 18. Febr. 1768 in Privatbesitz über. Vom Ober-Amtmann Stange, welcher dieselbe zunächst behielt, übernahmen sie die Licentdirektoren von Negelin und George, dann der Kgl. Rentmeister Bär. Nach dessen Tode kaufte die Burg mit dem Schwerder und Langenhaken der Feldmarschall von Wilamowitz-Möllendorff auf Gadow i. J. 1798 für 9550 Thaler, den Erbpacht-Kanon löste derselbe in Höhe von 5000 Thalern i. J. 1812 ab. Von dem von Möllendorff'schen Majorat, in dessen Besitz die Burg i. J. 1816 übergegangen war, erwarb Stadt Leuzen dieselbe am 15. Februar 1868. Unter Annahme eines Wertes von 16'000 Thalern vertauschte der damalige Majorats Herr von Wilamowitz die Burg mit den dazu gehörigen Ländereien gegen den der Stadt gehörigen Schützenbusch und die Silgenkaveln und gegen Zahlung von 6000 Thalern. Aber schon

am 3. Juni 1871 verkaufte die Stadt die Burg mit Ausschluß des Elbwerders und Langenhakens wieder für 8000 Thaler an den Rentier August Zahn aus Berlin, von dessen Erben dann Frau von Salbern dieselbe i. J. 1892 für den Preis von 48 000 M. erwarb.

2. Das Rathaus und andere städtische Gebäude.

Aus dem Anfang des 18. Jahrh. stammt, wie das Amtshaus auf der Burg, so auch das mit dem Giebel nach der Hauptwache gelegene Rathaus, das vierte in der Reihe der uns bekannten Rathhäuser der Stadt.

Trotz seiner schlichten Fassade trägt dasselbe dennoch in seiner ganzen Bauart, mit der zu ihm emporführenden Freitreppe und mit seinem Türmchen, dem Charakter eines öffentlichen Gebäudes Rechnung. Im Erdgeschoß enthält es neben der Wohnung des Ratsdieners Holz- und Kohlengelasse, das erste Stockwerk mit geräumigem Polizei- und Ratszimmer, mit der Stadtkasse und dem Stadtverordneten-Sitzungsaal, dem Sparkassenlokal und Polizeigewahrsam dient der städtischen Verwaltung, im zweiten Stockwerk befindet sich das Kgl. Amtsgericht. Nach dem zwischen dem Justizfiskus und der Stadt geschlossenen Vertrage vom 17. Mai 1845 fallen diese Räume an die Stadt zurück, sobald dieselben für den Gebrauch des hiesigen Gerichts nicht mehr erforderlich sind. Versichert ist das Gebäude mit 40 000 Mark.

Das erste Rathaus oder „Bürgerhaus“, wie es früher genannt wurde, dessen die alten Chronisten Erwähnung thun, war mit der gesamten Stadt dem gewaltigen Brande vom 8. September 1558 zum Opfer gefallen. Leider waren dabei nach einer alten Aufzeichnung aus dem Jahre 1646 „alle documenta an Abschieden, Verträgen, obligationibus gänzlich mit verdorben, und zur Aschen worden, daß davon nicht das geringste überblieben. Auch die Churfürstlichen Confirmationes über Feld Marcken wie auch alle Privilegia, Frey- und

Gerechtigkeiten, so die Stadt von alters her gehabt und noch hat, von 400 Jahren her — denn was darüber gewesen, hatt Niemandt lesen können — sind dabei auch gänzlich mit verbrannt, daß davon nichts übergeblieben.“ Das zweite von Helmold in seiner slavischen Chronik als „zierlich gebaut“ bezeichnete Bürgerhaus ging am 23. Juni 1652 ebenfalls in Rauch auf. Trotz Gysel van Lyr's Betreiben verzögerte sich der Wiederaufbau bis zum Jahre 1695. Aber schon nach acht Jahren wurde auch dieses dritte Rathaus von der großen Feuersbrunst am 11. December 1703 völlig vernichtet, wobei wieder das gesamte Archiv verloren ging. Zehn Jahre später wurde der jetzige massive Bau vollendet, am 15. November 1713 konnte die erste Ratsversammlung darin abgehalten werden. Um den Aufbau hatte sich besonders der damalige Stadtkämmerer Johann Betke große Verdienste erworben.

Außer den schon früher erwähnten Schulhäusern und dem stumpfen Turm nebst angebautem ehemaligen Wärrterhaus befinden sich noch im städtischen Besitz: die in der Feldmark Rudow an der Karstädter Chaussee gelegene Försterei; das Dorfmeisterhaus in Sterbitz; drei Hirtenhäuser (das Haus des Kuhhirten, des Stadtschäfers und das Neuhaus an der Buströwer Grenze); zwei Spritzenhäuser; das Wagehaus mit der Centesimalwage auf der Hauptwache (im Jahre 1872 gebaut); die Bauscheune in der Hamburger Vorstadt (der sogenannte Stadthof); die Leichenhalle auf dem städtischen Friedhof; das St. Getruds-Hospital; das Armenhaus; das Krankenhaus und die Gasanstalt.

Das Armenhaus, ein primitiver einstöckiger Bau, auf der Erhöhung zwischen Schützenplatz und Bahnhof gelegen, ist ca. 1850 erbaut. Dasselbe enthält eine Stube, Krankenzimmer, 9 Kammern und 2 Giebelzimmer. Vordem diente als Armenhaus ein in der Burgstraße gelegenes Gebäude.

Das Krankenhaus, ein am Ende der Hamburger Straße belegenes 1½ Etagen hohes, freundliches Gebäude ist nebst dem anliegenden früheren Salzmagazin, das jetzt als Spritzen-

haus dient, durch Vertrag vom 9. Nov. 1869 von dem Kgl. Steuerfiskus angekauft worden. Dasselbe dient zur Unterbringung aller der öffentlichen Fürsorge anheimfallenden Kranken — zu diesem Zweck stehen vier Zimmer mit 12 Betten zur Verfügung — und als Wohnung für den städtischen Krankenwärter. Das Gebäude ist mit 6600 M. versichert.

Ueber das St. Gertruds-Hospital und die Gasanstalt siehe die folgenden Abschnitte.

Die gesamten der Stadt gehörigen Gebäude sind mit 184 975 M. versichert.

3. Das St. Gertruds-Hospital.

Das Streben der mittelalterlichen Städte, durch Gründen von Wohlthätigkeitsanstalten Armen- und Krankenpflege zu treiben, hatte auch in Lenzen sehr frühzeitig zum Bau eines Hospitals geführt. Die freie, von der alten Stadt ziemlich entfernte Lage desselben — es liegt inmitten des Hospital-Friedhofs am Wege nach der Bahn — legt die Vermutung nahe, daß dieses Spital ursprünglich als Ausjäzigenhaus gedient hat, in welchem die armen Sicken, die „guten Leute“, wie man dieselben nannte, in einer Art von klösterlicher Gemeinschaft zusammen lebten. Daß die Stiftung sehr alt ist, beweist der Umstand, daß Markgraf Ludwig von Bayern, welcher der früher neben diesem Spital gelegenen St. Spiritus-Kapelle i. J. 1328 eine Dotation überwies, auch das Hospital zu derselben Zeit mit Einkünften ausstattete. Erst später ist dieses Spital dann zu einer Versorgungsanstalt für alte Frauen umgewandelt worden, wie wir denn erst im 15. Jahrh. sichere Kunde erhalten, daß damals 13 alte Frauen dort Asyl und Prébende erhielten. Während des 30jährigen Krieges im Nov. 1638 von den Sachsen niedergebrannt, blieb das Hospital fast 100 Jahre in Trümmern liegen. Erst anfangs des 18. Jahrh. wurde

dasselbe kleiner als es zuvor gewesen war endlich wieder aufgebaut und am 11. März 1720 mit 6 Personen besetzt.

Das Haus, ein Fachwerksbau von einem Stockwerk, bietet an Räumen eine zweifenstrige heizbare Stube nebst daneben belegener Kammer, 6 nicht heizbare Wohnräume, eine sogenannte Krankenstube, Küche, Brennmaterialgeläß und Bodenräume.

Ihre Einkünfte bezieht die Stiftung außer beständigen Gefällen hauptsächlich aus Ländereien, die insgesamt 14 ha 26,40 ar umfassen. Die Verwaltung der Stiftung, die jetzt ein Vermögen von 30 930 M. besitzt, steht unter einem Kuratorium unter Oberaufsicht des Magistrats.

Laut Statut vom 15. Februar 1876 dient die Anstalt zur Aufnahme von 6 würdigen Witwen oder Jungfrauen aus der Stadt Lenzen. Gegen einmalige Einzahlung von 300 Mark erhalten dieselben freie Wohnung und Heizung, eine Gartenparcelle und jährlich je ca. 100 Mark an Geldunterstützung.

4. Die städtische Gasanstalt und die Beleuchtung der Stadt.

Nachdem i. J. 1857 die erste öffentliche Beleuchtung der Stadt eingerichtet worden war, die anfangs mit etlichen 20 Oellampen, dann mit 33, zuletzt mit 47 Petroleumlaternen die Straßen allerdings nur spärlich erhellte, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung am 5. März 1898 einstimmig durch Anlage einer Gasanstalt dem Bedürfnis nach einer besseren Lichtquelle zu genügen.

Der Bau dieser Anstalt wurde dem Civilingenieur M. Hempel aus Berlin für 105 000 Mark übertragen, ihren Platz erhielt die Anstalt nebst der für den Gasmeister angebauten Wohnung und dem Gasometer an der nach dem Berliner Thor führenden Chaussee unweit von deren Abzweigung nach dem Bahnhof.

Aus dem Kostenanschlag seien folgende Posten hervorgehoben :

1. Für die Apparate 25 385 M. 2. für den Gasbehälter 15 654 M. 3. für Terrainregulierung und Pflasterung 3060 M. 4. für Bureau und Schmiedeeinrichtung 950 M. 5. für Gebäude 24 441 M. 6. für das Stadtrohrnetz 32 674 M. 7. Insgemein 2836 M. In Summa 105 000 M.

Seiner Verpflichtung, die Anstalt am 15. Okt. 1898 dem Betriebe zu übergeben, kam der Unternehmer infolge der säumigen Arbeiten am Gasbehälter nicht nach. Die ersten Flammen brannten auf der Anstalt am 4. Nov., in der Stadt am 15. Nov. 1898.

Seit dieser Zeit wurden bis zum 1. Januar 1900 6189 Centner Kohlen verbraucht, aus denen 84 649 cbm Gas, 3761 Centner Coaks und 307 Centner Theer produciert wurden. An Einnahmen erzielte die Anstalt in derselben Zeit : a für Gas 13 358 M. (der Preis betrug bis Nov. 1900 für 1 cbm Leuchtgas 20 Pf., Kochgas 15 Pf., seitdem 23 resp. 18 Pf.) b. für Coaks 600 M. (Preis bis Nov. 1900 für 1 cbm 0,90—1,00 M., seitdem 1,40—1,50 M.) c. für Theer 315 M. (Preis für den Centner 2,50 M.). In Summa 14 273 M.

Zum Bau und Betrieb der Anstalt wurden aus der städtischen Sparkasse zwei Anleihen aufgenommen, von denen die eine im Betrage von 110 000 M. mit $3\frac{6}{10}\%$ zu verzinzen und mit $1\frac{1}{2}\%$ zu amortisieren ist, während die andere in Höhe von 18 000 M. mit $3\frac{1}{2}\%$ zu verzinzen und mit 500 M. jährlich zu amortisieren ist.

Trotz dieser immerhin beträchtlichen Unkosten dürfte die Rentabilität des Unternehmens dennoch gesichert sein. Ergiebt doch die Gasproduktion, welche ein Gasmeister mit zwei Arbeitern besorgt, unter Annahme der frühern Preisverhältnisse aus einem Centner Kohlen zum Preise von 0,94 M. : 13,8 cbm Gas=2,47 M. ($\frac{2}{3}$ Leucht- und $\frac{1}{3}$ Kochgas); $60\frac{1}{2}$ Pfd. Coaks=0,75 M.; 0,05 Centner Theer=0,10 M.; in Summa 3,32 M.

Die Zahl der Gaskonsumenten betrug im Dez. 1898: 175, im April 1900: 190. Zur öffentlichen Beleuchtung der Stadt dienen zur Zeit 49 Laternen mit 50 Gas-Glühlichtflammen.

Versichert ist die Anstalt mit 77 284 M.

5. Die Friedhöfe.

Der älteste Begräbnisplatz der Stadt Lenzen ist, wie es auf dem Lande noch heute Brauch ist, rings um die Kirche angelegt worden. Davon zeugt außer den vielen Funden von menschlichem Gebein, wie sie bis in die neueste Zeit bei Ausgrabungen in der Nähe der Kirche gemacht worden sind, auch eine alte Aufzeichnung, der zufolge i. J. 1757 während der Renovierungsarbeiten an der Kirche, auch der „Kirchhof“ aufgeräumt und die Leichensteine teilweise in die Kirche gebracht worden sind. Vielleicht ist die ursprüngliche Verwendung des heutigen Marktplatzes zum Kirchhof die Veranlassung gewesen, daß das Rathaus nicht, wie es sonst in den Städten meist geschah, auf dem Marktplatz, sondern auf dem sogen. „neuen Markt“ (der Hauptwache) erbaut worden ist.

Spätestens mit dem Jahre 1757, wo der Friedhof an der Kirche zu bestehen aufhörte, wurde als städtischer Haupt-Begräbnisplatz der vor dem Bergthor gelegene „Töpfer-Kirchhof“ in Gebrauch genommen, dessen Stelle jetzt die Vorstadtgärten einnehmen. Der Eingang zu demselben befand sich auf der Berliner Straße hinter dem Barbier Schulz'schen Hause, die letzte Beerdigung geschah auf diesem Platz am 2. Jan. 1818.

Frühzeitig muß neben den erwähnten städtischen Kirchhöfen auch der Hospitalsfriedhof noch bestanden haben, doch wurde derselbe in früherer Zeit verhältnismäßig wenig benutzt; nur i. J. 1818 diente er ausschließlich zu Beerdigungen. Das auf diesem Friedhof am Wege stehende schlichte Erbbegräbnis ließ laut der am Westgiebel desselben noch befind-

lichen Inschrift der Zoll- und Vicentdirektor von Negelin für seine am 30. April 1781 verstorbene Gattin Sophie Kunigunde, geb. von Duast errichten.

Mit der Bestattung der Frau des Schuhmachers Johann Piest am 2. Februar 1819 wurde der „Neue Kirchhof“ vor dem Hamburger Thor als Begräbnisstätte eingeweiht. Derselbe erhielt i. J. 1899, vom Zimmermeister Brunefß erbaut, eine würdige, im kirchlichen Styl gehaltene Leichenhalle, die für den Preis von ca. 3000 M. aus den Ueberschüssen der Sparkasse aufgeführt wurde.

Die hinter dem städtischen Friedhof auf einem kleinen Hügel gelegene jüdische Begräbnisstätte ist der kleinen israelitischen Gemeinde hier am 30. März 1768 von der Stadt gegen Zahlung eines Kanons überlassen worden. In neuerer Zeit hat die Gemeinde den Kanon abgelöst.



Schluß.

Wir stehen am Ende unserer Wanderung, die uns im schnellen Fluge durch ein Jahrtausend städtischer Geschichte geführt hat. Viele Drangsale und schwere Zeiten haben wir auf diesem Wege geschaut; des Krieges Unbilden und der Elemente Gewalt sind gar oft über Stadt Lenzen dahingebraust, und mehr als einmal schien unser Ort dem völligen Untergang geweiht. Aber unbeugsamer, frommer Mut und tüchtiger Bürgersinn bauten die zerstörten Mauern immer aufs Neue.

Heute ist Lenzen ein stilles, abseits vom großen Verkehr gelegenes Städtchen. Nur bescheiden ist der Wohlstand der Bürger, die seit Jahrzehnten schwer unter den unglücklichen Wasserverhältnissen leiden, Ackerbau und Handwerk sind dadurch

vielfach in ihrer Entwicklung gehemmt, und die Industrie, die in unsern Nachbarstädten so fröhlich aufgeblüht ist, hat hier noch keine Stätte gefunden. Dafür hat unsere Stadt aber in ihrer Lage und Umgebung große, unverkennbare Vorzüge vor vielen andern.

Von ganz eigenartigem Reiz ist der Rundblick von der Höhe des Burgturmes. Weithin schweift der Blick gen Westen und Süden über saftige Wiesengründe, durch welche sich Löß- und Elbe in mannigfach gewundenem Lauf wie Silberbänder hindurchziehen, und von drüben her grüßen uns freundlich die Hühbecker Berge mit ihrer idyllisch gelegenen Thalmühle; nach Norden und Osten aber erstreckt sich weithin ein herrlicher Wald mit teilweis prächtigen alten Kiefern, und ihm vorgelagert liegt der Rudower See mit seinen schönen blauen Fluten. Ja es ist ein prächtiges Landschaftsbild, wie es sich hier vor dem Beschauer ausbreitet, ein Bild, das noch immer jeden Fremden, der es sah, entzückte.

Wir aber, die wir diese freundliche Umgebung kennen, schauen von dem alten Burgturm, dem ältesten Zeugen von Lenzens Vergangenheit, hin auf die Stadt, die friedlich und still zu unsern Füßen liegt, und auf Herz und Lippe drängt sich der innige Wunsch: Möge Stadt Lenzen in Zukunft gnädig bewahrt bleiben vor schweren Zeiten, an denen die Vergangenheit so reich war, möge thatenfreudiger Sinn ihrer Behörden und Bewohner die Stadt zu neuer Blüte bringen!

Und so begegnen sich denn unsere herzlichen Wünsche für Lenzens Zukunft mit den Gedanken, mit welchen einst der erste Chronist der Stadt, der Rektor Karstedt, den feierlichen Schulaftus am 12. Dez. 1736 schloß (s. Num. S. 142):

Es gehe Lenzen wohl in allen Ständen

Es fehle nie dem Magistrat

An weisem Rat.

Es komme ihm nichts unter Händen,

Das nicht nach Gottes Sinn besteh'

Und vor sich geh'.

Die Geistlichkeit verspüre Segen,
 Es müsse durch sie Gottes Wort
 Hier immerfort
 Sich kräftig an die Seelen legen ;
 Es werde Christi Gnade kund
 Durch ihren Mund.

Das Schul-Kollegium erlebe Freude,
 Es sei durch sie die Kinderzucht
 Nicht ohne Frucht.

Sie führen auf der Weisheit Weide
 Beglückt die zarte Jugend hin
 Nach Christi Sinn.

Es sei die Bürgerschaft und die hier wohnen
 Mit vielem Segen ausgeschmückt
 Und wohl beglückt

In allerlei Professionen.

Es halte sie des Höchsten Hand

In gutem Stand.

